

»Warum nicht?«, antwortete sie sofort, und Leopold war es plötzlich vollkommen gleichgültig, dass Großmutter beim Abendessen wieder schlürfte und Mutter so sanft und abwesend war, gar nicht wie andere Mütter, die sich im Fitnessstudio vergnügten oder komplizierte Berufe und wenig Zeit hatten.

Im Kino hielt er Beatrice' Hand. Sie war weich und warm, und Leopolds Herz klopfte so laut, dass er fast befürchtete, Beatrice könne es hören.

Als er nach Hause kam, mischte er lila und rosa Farbe, färbte die Wattekugeln ein und hängte die weiße, aus Draht gefertigte Bank und die aus Gips modellierten Büsche und Bäume an lange seidene Fäden. Nichts berührte so den Boden, sein Bühnenbild war wie er, leicht und frei und ein wenig trunken. Er hörte ein Violinkonzert im Radio und dachte an Beatrice' warme Hand und daran, dass sie ihn

beim Abschied kurz umarmt hatte.

Am Wochenende kam Vater. Ein schwerer Mann, er trug Hemd und Krawatte und sprach nur wenig.

»Ich entwerfe ein Bühnenbild«, sagte Leopold zu ihm, während er half, die großen Mustermappen ins Wohnzimmer zu tragen.

»Wie steht's mit Chemie und Physik?«

Leopold schwieg.

»Hat's dir die Sprache verschlagen?«

»Wenn du ein Stück auf der Bühne sehen würdest, ein junger Mann lernt ein super Mädchen kennen und verliebt sich ...« Leopold wurde rot. »Wie würdest du die Kulissen bemalen?«

»Ich hasse Theaterstücke, die von der Liebe handeln. Wie steht es also mit Chemie und Physik?«

»Schlecht«, sagte Leopold. »Ich hasse nämlich Chemie und Physik.«

Am nächsten Tag sah er, wie Beatrice mit Jonas lachte und scherzte. Jonas hatte es gut, er besaß keinen bedeutenden Großvater mit vorsintflutlichem Namen. Jetzt hielt er Beatrice ein wenig am Arm und stupste sie ganz leicht auf die Nase. Es war dies eine sehr zärtliche Geste, vertraut und heiter, und Leopolds Herz wurde so schwer wie die Chemiebücher, die er unterm Arm trug.

Er malte noch am gleichen Tag auf den Boden seines Bühnenbildes ein gallegelbes Labyrinth, er brauchte sehr lange, bis er die Farben so gemischt hatte, dass das Gelbe gallig und das Gallige gelb genug waren. Das Labyrinth war eine bitter realistische Idee, fand er. Denn die Liebe war ein Labyrinth, man irrte darin umher, hielt eine warme Hand und wusste doch nicht, ob dies etwas bedeutete oder nicht.

Zu seinem sechzehnten Geburtstag gab er eine Party. Mutter hatte ihm das Wohnzimmer und

den Garten überlassen, sie saß bei den Großeltern und las. Auf der Terrasse hingen Lampions, die Rosen dufteten schwer und süß. Jonas tanzte mit Elina, er ließ sie nicht aus den Augen, und Leopold freute sich.

Er ging mit Beatrice in den Garten, er brach eine kleine Rose ab und schenkte sie ihr.

Beatrice lachte ein bisschen. »Danke ... du bist sehr nett, Leopold ... anders als die anderen ... und aus Jonas mache ich mir nicht das Geringste.« Sie warf einen trotzigem Blick nach der Terrasse. Dann küsste sie Leopold auf den Mund. Ihre Augen sahen noch geheimnisvoller aus als sonst, ihre Zähne waren ein klein wenig blau von Mutters Heidelbeertorte, und sie roch nach Fruchtcocktail und Zitronenseife.

»Wir wollen auch im Garten tanzen«, rief sie übermütig und klatschte in die Hände.

Als Leopold spätnachts in sein Zimmer kam, legte er den Finger genau auf die Stelle seines Mundes, die Beatrice geküsst hatte. Er

nahm Pinsel und Farben und bemalte die Rückwand seines Bühnenbildes mit flammendem Rot, und während er ganz leicht darüber blies, um die Farbe trocknen zu lassen, wusste er plötzlich, dass die Liebe nicht nur rosa und lila Wattewolken waren und weiße Bänke, die über dem Boden schwebten. Nein. Die Liebe war auch flammendes Rot und ein Garten, in dem eine Amsel sang und in dem Beatrice stand und übermütig in die Hände klatschte.

Ein paar Tage später sah er sie: Sie gingen, die Hände ineinander verschlungen, vom Chemiesaal in den Pausenhof. Jonas blickte zärtlich in Beatrice' Gesicht, und sie wirkten ganz so, als gehörten sie zusammen.

»Das Liebespaar des Jahres«, spöttelten seine Freunde. Leopold ging nach Hause und zerbrach das Glas, aus dem Beatrice während der Party getrunken und das er nicht gespült